Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 25 (1899)

Heft: 52

Artikel: Nebelspalters 25. Jubiläum!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-435804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

~∞ ? Nebelspalters 25. Jubiläum! ⊀>∞~

Als ich das Licht der Welt erblickt, War ich allein darob entzückt; Sonst Jedermann hat prophezeit: "Der hat nicht weit zur Ewigkeit."

"Ihm fehlts an Mitteln, das ist flar, Auch ist er jeden Geistes bar, Und weil es andern nie gelang, So ist mir's auch für diesen bang.

"Ihm geht das Auder nicht zur Hand, Er taumelt 'rum im Daterland, Er ist fein Zeichen, ist fein Vild, Parteibursch nicht, ein leerer Schild!" Doch mälig ging das Kräutlein auf, Es starkte mit der Jahre Cauf, Selbständig blieb's in Fahr und Not Und kämpfte, wo Gefahr gebot.

Ein Wilder blieb's bis heutzutag, Gesundem Herz und gutem Schlag; Und die ihm einst kein Wort gelieh'n, Man sieht sie oft jeht mit ihm ziehn.

Er hat die Schläge all pariert, Hat seine feder blank geführt, Und dem er krank schien ehedem, Dem ward er manchmal unbequem. Ein Leben war's, oft shwer und hart, Bis daß er nur geduldet ward; Doch jeht gibt man ihm, wo er sei, Uls eigner Kraft, die Wege frei.

Und frei die Wege geht er fort, Das Banner hoch und hell das Wort; Kein Wanken und kein Zagen nicht Getren des Patrioten Pflicht.

Geh' mit mir weiter, lichte Welt, Die fortschrittstren dich zu mir hält, Dann wird, wie's bisher immer war, Ein jedes Jahr ein Jubeljahr!

"Nebelspalter."

Trülliker's Rückblick.



Beehrte Redaktion! Der Jahresschluß 1899 kommt mir vor wie ein "düregheiter Student", der von Allem etwas kann, aber nichts recht. - Ueberall wittert man Compromifluft, in den eidgenöffifchen wie fantonalen Legislationen find die schönen Zeiten einer kräftigen, zielbewußten fortidrittspolitik längst dabin. - Eine gang widerwärtige hin- und Bergerrerei in fekundaren Dingen nimmt Ung' und Ohr der Erforenen auf den grunen Sesseln in Beschlag. fällen ift als der Kardinalpunkt der Besitz dieser Seffel an fich hervorgetreten, der uns auch fernerhin eine folide

Stagnation verburgt! Dabei hat fich der Antoritätsglaube zu gang bedenklichen Dimensionen ausgewachsen; er hindert die Wackern aus eigenem, freien Urteil ihre nackte Meinung zu verkunden, aus Ungft, fie konnte irgend an einem Daragraphlein anputschen! Daraus erklart fich auch die sophistische Argumentik im Cocher-Rekurse, mahrhaftig ein häßlicher Jahresichluß, wo ein großer, verdienter, durch seltenen Freimut hervorragender Mitburger im patriarchalischen Alter um seinen Brotforb gebracht wird - mitten im Zeitalter der - Erwerbsfreiheit! Aber die Weitherzigkeit und der freie Sinn verfummern mehr und mehr unter den felbstgeschmiedeten Ketten kleinlicher Gesetzlifabrifation und einschränfender Paragraphenreiterei! Wo find die großen Manner, die ihre eigenen Wege gehen, fich nicht zusammenballen mit dem großen haufen wie der Schnee auf unfern Alpenhängen am mit dem donnernden Gewicht numerischer - nicht geistig überlegener Kraft — niederzustürzen auf das Haupt all' derer, die nicht gleicher Meinung sind? — Die Mehrheit hat's beschlossen, so wird's wohl recht fein! - - - Nicht nur die Politik, das gange öffentliche Ceben flebt ängstlich an den Sentenzen autoritärer Suhrer und betet deren Hyperflugheit nach. - Wie konnte es fonft vorkommen, daß fich auch nur einen Augen. blick darüber Diskuffion erhöbe, wann eigentlich die Jahrhundertswende fei? Da wird behauptet, unsere Zeitrechnung fange bei Aull an! Mir scheint vielmehr die geistige Unstrengung folder Unschauungsweise auf den Mulpunkt gefunken zu fein !

Aber ein Glück ist's ja doch, daß 1899 nicht das letzte Jahr diese Jahrhunderts ist und wir nicht mit einem so thatenlosen Jahre Schluß machen müssen! Das Eisen schlägt auf, in folge deutscher flotten — und anderer Rüsstungen, die etwa in 1—2 Jahren von den Parlamenten bewilligt werden, in Wahrheit aber — dann längst beendigt sind! Am meisten haben die Buren noch Deranlassung auf ganze Arbeit zurückzublicken! — In unbewusster Komik hat England wieder einmal den Dogel abgeschossen durch das Celegramm der letzten Woche: "Ladismith ist entsetzt!" — Ja steilich war es entsetz, aber nur ob Buller's — jämmlicher Niederlage!

Unsere Strategen meinen, wir können von der Burenrepublik auf militärischem Gebiete nichts lernen! Ob sie wohl schneidiger mit den Engländern abgesahren wären? Aber freilich; der Bur legt nicht den Zeigfinger an die Hosennaht und glott seinen Offizier schon 30 Schritte vorher an wie ein Oelgöt beim Orstletern! Auch drückt er seine Kniee nicht durch! (Dafür aber um so kräftiger seine militärischen Pläne!) Das ist daher für den "blinden Gehorrram" kein Exempel, wie unsere Drillmeister auf der Parade es branchen können, darum werden von dieser unnahbaren Höhe herunter die Buren eher bemitseidet!

— Ganz wie jener Schwarzwälder! "Die Schwoizer send a armes Dolf; die habed ja ned amol a Großherzog, geschwoize denn einen Keenig!"

Uber tröftet Ench! Aoch haben wir ein volles Jahr um die Scharte auszuwetzen und wenn dann im kommenden Jahr im Innern:

- 1. Der Urbeiter franken- und unfallverfichert,
- 2. Der Bundesrat durch's Dolf gewählt ift,
- 3. Die Offiziere durch die Sotdaten erfüret find,
- 4. Jeden Samstag Abend auf dem Marktplatze die Follüberschüffe unter's Bolf verteilt werden,
- 5. Jeder Bauernhof Gisenbahnstation geworden ift und außerhalb unseres Candes,
- 6. Petersburg mit Kapstadt durch Schienenstrang via Gibraltar submarin verbunden ift,
- 7. Sämtliche flotten ausgebaut und die Engländer von den Buren in's Meer gejagt find, wo es am tiefften ift:

Dann wollen wir sagen: "Ende gut, Alles gut!" Bis dahin immerhin ein aufrichtiges Prosit Aeujahr von Ihrem Saeculum frohen

Crüllifer.

Würdige Weihe dem "fozialen" Jahrhundert.

Das neue Jahrhundert braucht eingeweiht.
Diesmal nicht zu werden mit Schüssen aus Mörsern —
Denn es kracht ja richtig schon weit und breit Ganz beutelzerreißend bei allen den — Börsern!

Das Märchen.

Jur Zeit, als auch die Efel anfingen in Berden zu leben, kamen sie einmal überein, daß es besser sei, einen König zu haben, der sie schultzte und regierte —

Und fie mahlten den ftarfen Comen.

Uls nun der Löwe einmal Hunger bekam, ein Eselfüllen niederschlug und es fressen wollte, machten ihm die Esel Vorwürfe! dazu hätten sie ihn nicht gewählt!

Und der Lowe sprang über sie hinweg auf seinen Chron und brullte! "Don Gottes Gnaden ift der König!"

Da schrien die Esel — weil sie nichts anderes konnten: " $\mathfrak J$ — al" — Und die Esel schreien es heute noch. — —

Der Köter im Sact!

Brummen muß der Déroulède? Was ich hör' für liebliche Weisen — Ja, eingesteckt und zugenäht — Da kann er La France nicht mehr beißen!

1900!

Man sieht zwei Anklen in der Jahrzahl, das hat mich sehr gekränkt ein paar mal; Das neue Jahr vielleicht versprichts, was diese Anklen sagen: "Aichts!" Warum nicht gar! — um Gottes Willen, woher so schwarze dum ne Grillen? Im Gegenteil, die Auklen zwei bedeuten Gutes Dielerlei. Die schönen Kreise können tangen Dich zu entzücken wie zwei Angen, Und zeichnen sich so terulich rund, und liebevoll wie Mund auf Mund. Es winken mehr als and're Dinge dem Hossenoll wie Mund auf Mund. Es winken mehr als and're Dinge dem Hossenoll wie Wordbungsringe"; Wer braven Auklen ehrlich trant, wird Bräntigam und führt die Brant. O, Auslen müssen glücklich machen, wer sie verehren kann mit Lachen, Sie kommen stündlich dem Humor wie Arennzehnhundert Chaler vor! Denn wer zum Schlusse vom Jahrhundert die Anklen haßt anstatt bewundert;

Bat ein Dertrauen furg und flein, um felber eine 27 ull gu fein.